ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 13. *Neue Folge.* Januar 1848.

Allgemeines (Ausgrabungen, Denkmäler, Litteratur).

Allgemeines.

Der allgemeine Standpunkt der Denkmälerkunde hat im verflossenen Jahre sich nicht verändert. Immer spärlicher zeigen sich die sonst bekannten und zum Theil schon versiegten Fundgruben des griechischen und römischen Alterthums, und die in gleichem Mafse gesteigerte Regsamkeit der archäologischen Litteratur hat meistens an altem Besitze zu zehren; dagegen entwickelt der Orient in einem vorher ungeahndeten Umfang seine bisher verborgnen Kunstschätze, von denen Deutschlands und Italiens Museen zwar nicht betheiligt, Frankreichs und Englangs Kunstsammlungen aber durch regsame Schiffahrt so rasch als glänzend vermehrt worden sind.

I. Ausgrabungen. In der That ist es billig dafs, wie in den jüngst verflossenen Jahren, die Ausbeute assyrischer Kunst jedem andern Denkmälerfunde vorangestellt werde. Während aus Niniveh's Umkreis die von Botta durchwühlten Palastruinen von Khorsabad grofse Bildhauerwerke zur staunenswerthen Ausstattung des Louvre nach Frankreich lieferten, haben in gleicher Umgegend die Ausgrabungen des Engländers Layard den Königspalästen von *Nimrud* einen nicht minder ansehnlichen, in manchem Bezug sogar reicheren Schatz assyrischer Kunstdenkmäler entlockt, welche in Originalen oder Zeichnungen bereits den Weg nach England gefunden haben [1]). Einmal angeregt hat die Forschungslust muthiger Alterthumsfreunde noch auf andern Punkten des alten Assyriens mit Erfolg sich bewährt und ehrwürdige Geschichtsdarstellungen in Fels gehauen zu Tage gefördert [2]). Was einstweilen auf griechischen Boden geschah, hält mit jenen asiatischen Funden weder im Mafs aufgebotener Kräfte noch in der Wichtigkeit der Erfolge eine Vergleichung aus, obwohl aus Cypern, Kyrene, Lampsakos [3]), wie aus den bekannteren Ausgrabungsorten Italiens, aus Cäre und Clusium, aus Ruvo, Gnathia, Canosa und Capua [4]), mancher anziehende Fund sich ergeben hat. Unter den Funden römischer Zeit und Kunst steht die Ausbeutung eines vorzüglich geschmückten Hauses zu Pompeji [5]) obenan, und die Aufdeckung der Alterthümer von Salona [6]) läfst von Dalmatien her viel Anziehendes uns erwarten, dagegen Rom [7]) selbst neuerdings wenig Denkmäler geliefert und eher in den Provinzen [8]) als in Italien neuerstandene Spuren seiner Herrschaft gezeigt hat.

II. Denkmäler. Jenem Verhältnifs der Ausgrabungen entsprechend ist unsre Kenntnifs alter Bauwerke wenig erweitert worden. Über die assyrischen Palastruinen haben wir nähere Kunde und Zeichnungen noch zu erwarten; im Occident gaben Pompeji und Canosa [9]), wie auch etruskische Städte [10]), diesseits der Alpen Trier, manchen nicht unerheblichen Beitrag zur Topographie und Baugeschichte des klassischen Alterthums. Mehr und mannichfaltiger nimmt Zuwachs und Aufstellung der bildlichen Denkmäler uns auch diesmal in Anspruch, wobei in museologischem Bezug London, Paris, Berlin [11]), durch Thorwaldsens Vermächtnifs auch Kopenhagen [12]), sichtliche Fortschritte zeigen. Einzelnes betreffend, so ist auch hier von den assyrischen Sculpturen zu beginnen, deren im Louvre und im brittischen Museum neu angelangte Originale wir bereits früher (no. 11. Beil. 4) näher bezeichnet ha-

ben; indefs sind, den ganzen Umfang jener Ausbeute abzuschätzen, nicht nur diese, sondern auch die Abdrücke und Nachbildungen [13]) der an Ort und Stelle gebliebenen schwer beweglichen Trümmer in Anschlag zu bringen. Auf London und Paris vorzugsweise beschränkt blieb auch der Zuwachs griechischer und römischer Kunstdenkmäler. Als Überreste des Mausoleums immer mehr anerkannt, bilden die Amazonenreliefs aus Halikarnafs (no. 11. 12) einen neuen ansehnlichen Schmuck des brittischen Museums; andrer zugleich nach England gelangter Sculpturen [14]) zu geschweigen, hat als Fundgrube römischer Sculpturen Algerien einen Junokopf kolossalsten Verhältnisses dem Museum des Louvre abgeliefert [15]). Auch aus Italien ist von gröfseren statuarischen Funden nur ein seltsames etruskisches Idol [16]) uns kund geworden, daher es denn doppelt erfreulich ist, Kunstwerke wie den in Trier gefundnen Amazonentorso [17]) aus deutschem Boden hervorgezogen zu sehn. Die Spärlichkeit solcher Marmorfunde minder empfinden zu lassen, haben statuarische Thonfiguren, wie die Niobiden [18]) aus Gnathia und manche cyrenäische Terracotta [19]) ihren Werth. Nebenher ist eins und das andre erhebliche Reliefgefäfs, sowohl von seltener griechischer Technik [20]) als auch von der gangbaren aretinischen Weise [21]), von Erzfiguren dagegen wenig oder gar nichts uns kund geworden [22]). Neuentdecktes Erzgeräth chirurgischer Bestimmung (23) beschäftigt bereits seit längerer Zeit die Archäologen Neapels; beachtenswerth zur Würdigung grācisirender Metallgefäfse ist überdies eine im südlichen Rufsland gefundne barbarische Silberschale der Sassanidenzeit [24]). Im Gebiete der Münzen kam mancher schätzbare Fund zum Vorschein, ohne dafs wir Einzelnes daraus hochstellen möchten; noch weniger geben uns Entdeckungen des Gemmenfachs dazu Anlafs.

Beachtenswerth, wenn auch in Vergleich früherer Jahre spärlich, erscheint noch immer die jährliche Bereicherung im Gebiete graphischer Denkmäler. Einige Ausbeute merkwürdiger etruskischer Spiegel [24]) blieb nicht aus; mehr Erhebliches kam auch neuerdings unserm Vorrath griechischer Geäfsbilder hinzu, über dessen italiänischen Bestand

und Zuwachs [26]) *Braun* und *Panofka* nicht ohne Beachtung der Auffindungsorte [27]) uns mannigfach unterrichtet haben. Ansehnlicher als dieser Zuwachs, in welchem der antiquarische Ertrag den artistischen überwiegt, war durch das pompejanische Haus des M. Lucretius die neue Ausbeute von Wandgemälden; obenan unter ihnen steht eine Dreizahl lebensgrofser Gemälde, welche im lebensvollen Gedränge jener meist flüchtig hingehauchten Malereien mit seltenem Anspruch sich geltend macht: die Gemälde des Herakles in Lydien, des Bacchuspflegers Silen mit Stiergespann und eines in Indien oder Macedonien gefeierten bacchichen Triumphs [28]).

Was endlich etwanige Vermehrungen unsres Vorrathes alter Inschriften anlangt, so erscheint der überschwengliche Vorrath der mit den assyrischen Bildnereien gewonnenen Keilschrift wahrhaft erdrückend im Gegensatze griechischer und italischer Epigraphik; doch ist von griechischen Inschriftfunden manche Ausbeute früherer Jahre nachzuholen [29]), von etruskischen das in Cäre entdeckte Grab der Tarquinier [30]), mehreres auch von römischen [31]) zu berichten. Dahin gehört namentlich der Fund einer römischen Konsularinschrift, nach Borghesi der ältesten uns bekannten in dem dadurch doppelt wichtigen oben berührten Grab zu Canosa, woneben die Nachweisung messapischer Schrift-Denkmäler [32]) zugleich mit der frentanischen Inschrift von Ortona [33]) als baarer Erwerb für die Kenntnifs altitalischer Sprachen anzuschlagen sind.

III. Litteratur. Für die archäologische Litteratur ist es zunächst ein fühlbarer Fortschritt zu nennen, dafs *O. Müller*'s durchgängig verbreitetes Handbuch von Welcker's kundiger Hand neu herausgegeben und aus den Ergebnissen zwölf inhaltreicher Jahre vervollständigt worden ist. Während in diesem erprobtem archäologischem Hausbedarf, nebenher auch in wohlgeordneten Gesammtberichten [34]), manche neueingesammelte Kenntnifs ihre Stelle gefunden hat, ist auch die dahin einschlagende Masse zerstreuten archäologischen Stoffs in zusehendem Fortschritt begriffen, sei es durch Sammelwerke des archäologischen Instituts und andrer gelehrter Gesellschaften [35]), wie auch einzelner Archäologen [36]), (unter denen *O. Müller*'s gesammelte kleine

Schriften auch ohne handschriftlichen Zuwachs ein werthes Vermächtnifs, *Creuzer*'s ähnliche Sammlung werthvoll als Lebenszeichen eines hochachtbaren Veterans, und ein fünfter Band von *Roulez*'s Mélanges eine gleichfalls willkommene Gabe sind), oder sei es auf dem gewohnten Wege bereits bekannter Zeitschriften [36]). Ferner ist mancher Beitrag zu rühmen, welcher den Hülfswissenschaften unseres Denkmälerstudiums zu Theil ward, wohin für die Kunstgeschichte *K. F. Hermann*'s Schrift über die Studien griechischer Künstler und *Preller*'s Arbeit über Phidias, für Mythologie manche neuerschienene Abhandlung [37]) zu rechnen sind. War der klassische Occident hiebei nur mäfsig betheiligt, so hält auch hier die Erforschung des Orients ihm das Übergewicht, namentlich durch *Lajard*'s längst vorbereitetes Werk über persische und assyrische Religionsdenkmäler. In Bezug auf Erkundung des klassischen Bodens sind *Canina*'s Topographie von Veji und, des rein künstlerischen Standpunkts ungeachtet, *G. Scharff*'s malerische Ansichten Lyciens zu erwähnen; auch ist der Wetteifer nicht zu verschweigen, mit welchem verschiedene schöne Kräfte zur Feststellung der Topographie von Jerusalem neuerdings sich vereinten [38]). In gleichem Sinn setzen nicht wenige Geschichtsvereine [39]) ihre Thätigkeit für Erkundung der römischen Vorzeit, zum Theil neben Geschichts- und Kunstinteresse des Mittelalters [40]), fort. Wenden wir uns zur Erläuterung einzelner Kunstgattungen und ihrer Überreste, so fesselt uns zunächst mancher schätzbare Beitrag zur Geschichte der Baukunst, namentlich *Zestermann*'s Preisschrift über Basiliken [41]), wie denn auch der griechische Theaterbau durch *Wieseler*'s Abhandlung über die Thymele neuen Forschungen unterlag [42]). Ungleich reichlicher sind ihrem vielgestalten Stoffe gemäfs allezeit die bildlichen Denkmäler bedacht, unter denen wiederum die des Orients durch *Botta*'s und *Flandin*'s Monument von Khorsabad, durch *Rawlinson*'s Erklärung der Keilschrift und durch *Lajard*'s bereits erwähntes Werk obenan steht. Zur Museographie liefert *L. Müller*'s Beschreibung von Thorwaldsen's Antikenbesitz einen schätzbaren Beitrag, wie auch von *Arneth*'s Wiener Antikenverzeichnifs eine Fortsetzung erschienen ist; über Hrn. *John Disney*'s Veröffentlichung seiner Marmorwerke war bereits früher (no. 10) die Rede. Für Kunsterklärung ist in *O. Jahn*'s „archäologischen Beiträgen" eine durch Wahl der Stoffe anziehende, durch geordnete und besonnene Erudition musterhafte Reihe von Abhandlungen erschienen, welche, von pompejanischen Gemälden des Zahnschen Werkes ausgehend, keine andere Kunstgattung unbetheiligt läfst. Unter den neuen Erklärungen griechischer Sculpturwerke sind besonders die Untersuchung von *W. Watkiss Lloyd* über den westlichen Parthenonsgiebel [43]) und *Welcker*'s neue Beleuchtung des sogenannten Harpagosdenkmals [44]) zu erwähnen; dabei ist es willkommen, auch untergeordnete Werke griechischen Ursprungs in ihrem Zusammenhang neu geprüft zu sehn, wie in einer Monographie von *G. Friedländer* über Grabreliefs geschehen ist [45]). Hieran reiht sich *K. F. Hermann*'s gelehrte Erläuterung einer Kasseler Erzfigur [46]); sonstige Erzdenkmäler betreffend, erfreut uns ein längst verhofftes Vermächtnifs des verstorbenen *Bröndsted*, die Bekanntmachung der Ficoroni'schen Cista, in der Gröfse des Originals mit königlicher Freigebigkeit veröffentlicht [47]) in eben dem Zeitpunkt, in welchem man von Rom aus bemüht ist dem dringenden Wunsch einer solchen Bekanntmachung zu genügen. Noch ein mythologisch, nämlich mit Herkulesthaten geschmücktes, Prachtgefäfs lehrt, nachdem es längst untergegangen, *C. Bock* in Brüssel aus seinem Schatz mittelalterlicher Erudition uns kennen [48]). Für die Vasenkunde sind, nächst dem chronologischen Räthsel das eine neuentdeckte Inschrift uns schürzt [49]) und nächst einem übersichtlichem Aufsatz über die Herkunft der Vasen Etruriens von *Osann* [50]), der Abschlufs des dritten Theils unsrer Auserlesenen Vasenbilder, die Fortsetzung von *Lenormant*'s und *J. de Witte*'s „Élite céramographique," ferner *Panofka*'s Notizen über die Vasenvorräthe italiänischer Sammlungen [51]), endlich noch manche schätzbare Monographie zu erwähnen, durch welche *Birch, Jahn, Minervini, Panofka, Roulez* sich bethätigten [52]). Pompejanische Gemälde werden durch Fortsetzung der bekannten Prachtwerke von *Raoul-Rochette* und von *Zahn* zugleich mit dem zunächst auf dies letztere Werk bezüglichen Erläuterungen von *Otto*

Jahn, uns geboten. Im Münzfach macht des Herzogs von *Luynes* durchgreifende Arbeit über Phönicien und die Satrapieen Epoche. Den bisherigen numismatischen Zeitschriften hat eine, wir fürchten allzurasch abgebrochene, von *Fiorelli* sich beigesellt; von einzelnen Beiträgen ist die corcyräische Münzreihe des Hrn. *von Prokesch* nebst andern Ineditis dieses ausgezeichneten Sammlers [53]) zu erwähnen, welche in unsrer Zeitschrift zugleich mit mancher numismatischen Verhandlung [54]) erfolgten.

Schliefslich ist von dem Fortgang der Inschriftkunde zu reden. Diese hat im Gebiet griechischer Inschriften neue und schätzbare Sammlungen durch *Lebas* und durch *Ussing* erhalten, zu denen so eben auch *Letronne*'s längst erwarteter zweiter Band griechischer Inschriften verkündet wird. Im Gebiet altitalischer Inschriften macht *Th. Mommsen*'s eben erfolgte Herausgabe der messapischen Epoche; eine gründliche Darlegung unsres Standpunkts über oskische und verwandte Sprachüberreste hat *G. Curtius* gegeben [55]). Weniger ist im weitschichtigen Fache der römischen Epigraphik ans Licht getreten; doch ist die für dieses Fach einmal eingetretene Regsamkeit noch immer vorhanden, und durch Monographien, wie *Gervasio* zu Neapel, *Seidl* in Wien, Andre an anderen Orten sie lieferten, auch neuerdings mehrfach bezeugt.

E. G.

[1]) Layard's assyrische Alterthümer: oben S. 51* ff.

[2]) Von assyrischen Felsreliefs sind, des angeblichen Sesostris zu Karabél (Arch. Z. Taf. II) zu geschweigen, hauptsächlich die Reliefs von Yasili-Kaia (Pterium, Tavia: Arch. Z. Taf. III, 2), die von Euynk ohnweit Boghaz-Keuî, jene durch Texier, diese durch Hamilton (Vgl. Walz im Philologus I, 773 f.), endlich und hauptsächlich die von Behistun (Bisutun, Bagistanon: Müller Handb. 248, 2 W.) bekannt, deren Deutung auf des Darius Siege als glänzendstes Ergebnifs von *Rawlinson*'s Sprachforschungen in den Schriften der Londoner asiatischen Geselischaft (Vol. X) ausführlich begründet vorliegt. Weitere Entdeckungen gleicher Art verdankt man hauptsächlich Hrn. *Rouet*, dem Stellvertreter Botta's zu Mossul; wir entlehnen darüber aus öffentlichen Blättern folgendes: „Im Gebirg von Schenduk ohnweit der Ortschaft Malthaï fand derselbe eine Plattform mit vier eingehauenen Basreliefs, jedes 6 Fufs hoch und 15 Fufs lang. Jedes enthält neun Personen, von denen sieben auf verschiedenen Thieren — Pferde, Stiere, Löwen, Hunden u. a. — stehen. In der Mitte sitzt der König in assyrischer Tracht auf einem von Affen gehaltenen und auf Löwen ruhenden Thron. Inschriften sind nicht dabei. Eine zweite ähnliche Entdeckung machte Hr. Rouet in den Gebirgen von Kurdistan, etwa 15 Stunden von Mossul, am Ufer des kleinen Flusses Gaumel, in der Nähe des Schlachtfeldes von Arbela, bei dem Kurdendorf Bawian. Diesem Dorf gegenüber erhebt sich ein senkrechter Fels aus weifsem Marmor, der aus kolossalen über einander liegenden Schichten besteht. Die unterste Schicht hat vom Wasserspiegel an etwa 50 Fufs Höhe und ist mit einem sehr erhaben gehauenen Relief bedeckt, das vier Figuren von etwa 30 Fufs Höhe enthält. Starker Beschädigung (zum Theil durch eingehauene Grotten) ungeachtet, zeigen sie denselben Styl wie die in Malthaï gefundenen Figuren; zwei derselben stehn auf dem Rücken von Thieren wie dort. Die zweite Schicht des Marmors stellt zwei kolossale Löwen dar, die den Figuren, welche auf der dritten Schicht ausgehauen waren, zum Fufsschemel gedient zu haben scheinen; aber dieser Theil des Felsens ist eingestürzt. Man sieht im Flufsbett grofse Marmorblöcke liegen, die von einem ähnlichen Sturz eines Theils des Felsens herrühren müssen; einer derselben enthält einen kolossalen geflügelten Stier mit Menschengesicht, wie die, welche Botta in Khorsabad gefunden hatte. Über dem Stier stehen zwei menschliche Figuren in langen Röcken und assyrischen Mützen, von denen die eine auf zwei Löwen steht. Der Stier ist etwa 9 Fufs hoch, die menschlichen Figuren 3 bis 4 Fufs; der Marmorblock scheint im Fall zerbrochen zu sein, denn neben ihm liegt ein Stück von etwa 30 Fufs Höhe, das ebenfalls einen Stier und zwei Menschenfiguren trägt. Etwas weiter hin findet man eine Figur zu Pferde zwischen zweien zu Fufs, von etwa 9 Fufs Höhe; sie sind verstümmelt. Rouet kletterte auf die Felsen und fand in einer der höheren Schichten, einer Art von eingehauener Zelle von 9 Fufs Tiefe, eine sehr verstümmelte menschliche Figur, ganz im Styl derer von Khorsabad, und auf beiden Seiten eine assyrische Inschrift von 56 Linien auf jeder Seite eingehauen, eben so auf der Brust der Figur eine Inschrift in derselben Schrift in einem Dreieck eingehauen. Noch höher hinauf, etwa 200 Fufs vom Wasserspiegel, erreichte er mit grofser Gefahr zwei ähnliche Zellen mit Figuren, welche besser erhalten sind, und welche nach seiner Beschreibung von grofser Schönheit sein müssen. Von hier aus sah er auch, dafs unter ihm, in der Höhe von etwa 120 Fufs von dem Flusse, vier ähnliche Zellen eingehauen waren, die er aus Mangel an Leitern nicht besuchte, da sie auf einer senkrechten Fläche eingehauen sind. Eine besondere Wichtigkeit wird diesen Alterthümern noch aus dem Grund beigemessen, weil sie die ersten dieser Klasse sind, auf denen man Inschriften gefunden hat, welche beweisen dafs die ganze Klasse von Bildwerken, auf denen die menschlichen Figuren auf dem Rücken von Thieren stehen, der assyrischen Epoche angehört."

[3]) Griechische Ausgrabungen. Idole aus Cypern

und Cyrene: oben S. 151. Römisches Silbergeräth aus Lampsakos: Kunstblatt 1847 no. 36.

[4]) Italische Gräberfunde. Funde aus Cäre (Wandgemälde: S. 4*. Grab der Tarquinier: Anm. 30), Clusium, Ruvo und als neuester Fundgrube aus Gnathia werden im Kunsthandel fortwährend erwähnt. — Über das zu Canosa entdeckte Grab mit römischer Inschrift vgl. unten Anm. 31. — Den Grabungen beim alten Capua, von denen seit mehreren Jahren verlautet, gilt eine weiter unten (Anm. 27) nachfolgende Notiz Panofka's. Vgl. Bull. Napol. no. 76.

[5]) Pompeji. Haus des M. Lucretius (oben S. 26 ff. 109 ff. 141 ff. 49* f. Vgl. Bull. Napol. no. 75), auch wohl delle suonatrici genannt und als Fundgrube grofsartiger Wandgemälde (Anm. 28), wie auch chirurgischer Instrumente (Anm. 23), mehr zu erwähnen.

[6]) Salona. Ein ganzer Stadtplan, Mauern und Thürme, Bäder und Amphitheater, hauptsächlich ein riesiger Grundbau 580 Fufs lang von vierseitigen 8 bis 16 Fufs langen Steinen, wird aus diesem von Dr. Carrara auf kaiserliche Kosten geleiteten Ausgrabungen uns einstweilen verkündet: Allg. Zeitung 1847 no. 141. Kunstblatt no. 41. 64.

[7]) Aus Rom wurden hauptsächlich Vescovali's Aufdeckung eines dem Forum entsprechenden Fufsbodens am Palatin und Campana's Ausbeutung eines inschriftreichen Columbariums berichtet.

[8]) Römisches in den Provinzen. Obenan stehen die fortgesesetzten Ausgrabungen in Trier, wo hauptsächlich die grofse Palastruine vor dem S. Barbarathor in baulicher und sonstiger (Anm. 17) Hinsicht die Aufmerksamkeit spannt. Von sonstigen neuerdings genannten Ausgrabungsorten ist Rottenburg am Neckar (aretinische Schalen: Anm. 21) mehr bewährt; in England zeigte Richborough (Rutupia) sich ergiebig, in Frankreich mehr denn Ein Ort (Plourham, Caudebec: oben S. 13*. Kunstbl. 1846 no. 25) durch grofse Münzfunde.

[9]) Canosa: Grofsgriechisches Grab mit römischer Inschrift: S. 10* 42* Unten Anm. 32.

[10]) Etruskische Städte, vermuthlich Graviscä und Fescennium, von Dennis nachgewiesen: Arch. Z. N. F. S. 3*5*.

[11]) Museologisches aus Paris und London: oben S. 149 ff. In Berlin ward hauptsächlich das Münzkabinet vermehrt (S. 41*); der Statuensammlung ward die eherne Victoria aus Cremona (Ann. d. Inst. XI, 53 ff. tav. *B*) hinzugefügt; die Eröffnung des neuen Museums stellt eine grofsartige Aufstellung der Denkmäler Ägyptens, so wie der Gypsabgüsse aller Kunstepochen in nahe Aussicht.

[12]) Thorwaldsen's Antiken sind zugleich mit seinem übrigen Kunstbesitz nun als eins der Museen von Kopenhagen öffentlich und durch ein sorgfältiges Verzeichnifs von *L. Müller* auch der wissenschaftlichen Behandlung überliefert worden. Nach Anleitung dieses Verzeichnisses enthält diese früher sehr ungeordnete Sammlung zuvörderst 414 Stücke ägyptischen Alterthümer, sodann und hauptsächlich griechische und italische. Diese bestehen I. *A* aus 316 Thongefäfsen, darunter 155 mit bildlicher Darstellung; I. *B* aus sonstigen Terracotten, 276 Stück. II. Sculpturen in Stein (122). III. Goldsachen (80). IV. Gegenstände von Silber (12). V. Bronzen (395). Sonstiges von Eisen (4), Blei (79), Glas (213), Knochen und Elfenbein (28), wozu noch zwei Stücke antiker Wandmalerei und Verkohltes aus Pompeji (Körner und Bohnen) kommen. Diesen im ersten Band (216 S.) des Verzeichnisses beschriebenen Abtheilungen reiht der wichtigste Theil der Sammlung, die im zweiten Band (200 S.) beschriebene reiche und auserlesene Gemmensammlung, sich an; sie besteht aus 1695 Intagli und 133 Kameen. Die dritte, einem dritten Band der Beschreibung zureichende, Abtheilung dieses aus vereinter Begünstigung von Ort und Zeit, Stellung und Einsicht hervorgegangenen Antikenschatzes umfafst lediglich Münzen.

[13]) Den assyrischen Sculpturen im Louvre und im brittischen Museum (Arch. Z. N. F. S. 161 f. 51* ff.) gehen die reichen Portefeuilles *Botta-Flandin*scher und *Layard*scher Zeichnungen und die zahlreichen Abgüsse zur Seite, welche Hr. *Lottin de Laval* durch ein eigenthümliches technisches Verfahren in Abgüssen darzustellen gewufst hat. (Kunstblatt 1847. no. 16).

[14]) „Die Sculpturen des brittischen Museums wurden zugleich mit den halikarnassischen Reliefs neuerdings auch durch die im Bullettino dell' Inst. 1832 p. 168 als vermuthlicher Statuenrest des Mausoleums erwähnte schöne Karyatide vermehrt. Dieselbe ist 4′ 7½″ lang und ohne Kopf. Der linke Arm ist erhoben, der rechte gesenkt, der Kopf fehlt; die Füfse sind mit dicken Sandalen bekleidet, das Ganze ist mit einer gesäumten Tunica bekleidet, in Art kaiserlicher Isisfiguren. — Auch zwei Reliefs aus späterer Zeit waren jener asiatischen Sendung beigefügt, Eines derselben zeigt einen stehenden und bewaffneten Gladiator mit der Inschrift *Ἴλαρος*, das andre (3 Fufs breite) zwei fechtende Gladiatoren auf einer Erhöhung, unter welcher zwei in die Höhe blickende Zuschauer bemerklich sind. Darüber die Inschrift *απελυθησαν*, darunter als Namensinschrift der Gladiatorenfamilie *Αμαζων Αχιλλια* (d. i. *Ἀμαζὼν Ἀχιλλεία*). Endlich ist auch von der Küste ohnweit Budrun ein Altar mit Reliefs nach England gekommen, deren Köpfe jedoch sämmtlich fehlen, obwohl sie in Dalton's Zeichnungen angegeben sind." (Aus Mittheilungen des Herrn *Sam. Birch*).

[15]) Den Sculpturen des Louvre soll aufser jenem neuestens angelangten Junokopf eine Sophoklesstatue aus Athen bereits im Jahr 1846 zugegangen sein; dieses in Deutschland verbreitete Gerücht wird uns jedoch von Paris aus nicht bestätigt.

[16]) Clusinische Statue. Aus Chiusi berichtete Herr *Luigi Dei* den Fund einer in seinem Besitz befindlichen fast lebensgrofsen Statue, darstellend eine sitzende von zwei Sphinxen begleitete Göttin, vom üblichen clusinischen weichen Kalkstein in ähnlicher Weise gebildet wie die im Berliner Museum befindliche, zum Aschengefäfs ausgehöhlte, Statue gleicher Bildung und Herkunft und wie eine zweite im Museo Casuccini zu Chiusi. Diese Götterbildung, in welcher man, auch nach Mafsgabe ihrer Bestimmung zu ausgehöhlten Aschengefäfsen,

eine Todesgöttin zu erkennen längst berechtigt war, wird in dem nenentdeckten Exemplar durch den Zusatz eines auf ihrem Schofs liegenden Kindes merkwürdiger, indem uns hiedurch der Doppelsinn einer Geburts- oder Todesgöttin, einer Libera oder Bona Dea (Abh. Etrusk. Gottheiten Anm. 74), nahe gelegt wird. Diese Göttin ist mit einem Stirnband geschmückt; das nach dem Anschein nicht erst neugeborene Kind wird von ihr mit beiden Armen, linkerseits unter dem Kopf, rechterseits auf den Knieen gehalten. Das Kind, dessen Geschlechtszeichen verdeckt ist, erscheint in genähter Kleidung, aus der es wie aus einem Sack hervorragt; die Natürlichkeit dieses Anzugs nöthigt dem Berichterstatter volle Anerkennung im Gegensatz heutiger Einzwängung ab. Kopf und Füfse der Göttin sind eingesetzt und beweglich; dieser Umstand sowohl als ein im Rücken des Throns angebrachtes viereckiges Loch, grofs genug um mit der Hand hineinzureichen, schliefst der allgemeinen vorgedachten Bestimmung dieser und ähnlicher Statuen sich an, als Aschengefäfs zu dienen, ähnlich den hie und da in einen Thron eingesetzten etruskischen Kanopen (Gerhard Neuerw. Denkm. III, 1796. Vgl. Micali Storia XIV, 1. 2.). Die erwähnte viereckte Öffnung ist mit einem eingesetzten Würfel desselben clusinischen Kalksteins geschlossen, von welchem bezeugtermafsen die als Lehnen des Thrones dargestellten Sphinxe (nicht auch die Göttin?) gebildet sind. Aufserdem wird noch bemerkt, dafs der Mantel der Göttin mit dünnen Goldplättchen bedeckt war, von denen hinlängliche Spuren verblieben sind.

[17]) Amazonentorso aus Trier (Anm. 8). Ein Abgufs desselben bildet im Königl. Museum zu Berlin ein würdiges Seitenstück zur vatikanischen Amazonenstatue, die aus gleichem griechischen Urbilde (Müller Handb. 121, 2) herrührt.

[18]) Niobiden, statuarisch in Thon: Bull. Napol. V, no. 77. tav. 3.

[19]) Terracotten aus Cyrene: oben S. 151, 3.

[20]) Grofsgriechische Reliefgefäfse. Über diese sehr eigenthümliche Denkmäler griechischer Thonplastik, welche neulich bei Hrn. *Gargiulo* zu Neapel verkäuflich waren, spricht Hr. *Panofka* mit gröfster Anerkennung sich aus, indem er zugleich die nachstehende genaue Beschreibung beifügt. „Das eine jener Gefäfse, eine schwarz gerieftе Hydria, in Gnathia ausgegraben, hat mitten einen weifsen Epheukranz, oben am Hals einen Tulpenkranz. Der Fufs mit Basis ist vom Körper abnehmbar. Schwarze Relieffiguren in Vierecken und Oblongen sieht man an verschiednen Stellen mitten im Bauch des Gefäfses. Herkules (?), unbärtig, steht mit dem Löwenfell in der Linken, mit der Keule in der Rechten. Er blickt nach dem vor ihm in einem andern Feld rückschauenden laufenden Löwen. Weiter rechts erscheint Ulyss (?) mit Pileus und flatterndem kurzem Chiton, der die linke Brust frei läfst; in der Rechten hat er das Schwert erhoben, in der gesenkten Linken die Scheide. Hinter ihm erblicken wir eine Frau mit Helm, langem Chiton, Stiefeln, in der Linken den Schild, die Rechte hinter ihm erhoben: Athene, etwa den Odysseus gegen Feindes Angriff schützend und entführend, oder in der Nähe von Ajas. Herr Gargiulo dachte an Achill auf Skyros, doch die weiblichen Brüste sind deutlich. Hierauf folgt der Henkel. Andrerseits steht eine verschleierte Frau, das Gewand oben aufziehend, vielleicht Hebe mit Herkules in Verbindung oder Penelope. Hinter dem gerieftеn Henkel sieht man einen jugendlichen Herkuleskopf mit Löwenfell, an den Seitenhenkeln Blumenornamente wie in Bronze." — „Nicht minder eigenthümlich ist ein in Lokri ausgegrabener Krater von Thon, mit Hautreliefs von weifser Färbung; die Grundfläche des [in seinen Stücken wohlerhaltenen] Gefäfses ist gelbweifs gleich attischen Lekythen; ein Ölkranz läuft um den Hals, ein Mäander auch gemalt dient als Boden der Scene. Theseus bekämpft den links sinkenden Minotaur, hinter welchem ein Baum oder eine Grotte sichtbar ist; andrerseits steht abgewandt Ariadne, [nach Gargiulo's Angabe mit einem Knaul in der Hand]. Der Kopf fehlt. Die Rückseite zeigt den Oedipus mit einem Petasus und einer Chlamys, den Schild am Boden, in der Rechten die Lanze, vor der Sphinx auf ihrem Fels. Links steht ein Jüngling mit einem Schild in der Rechten: seine Linke ruht auf dem Fels." — „Ein drittes ebendaselbst befindliches Gefäfs von Thon zeigt in statuarischer Abrundung einen knieenden Silen mit weifsem Haupt- und Barthaar, rothem und blauem Epheukranze und rothen Korymben; Gesicht und Körper sind ebenfalls roth. Er trägt mit beiden Händen auf dem Kopf einen Modius mit bemaltem Olivenkranz oder wie die Polos-Scheibe des Atlas; die Figur ist hohl wie ein Rhyton. Der Mangel einer Silensnase hindert uns Silenos-Pappos, gestützt auf grauen Kopf und Bart, hier zu erkennen: weshalb wir vorziehen, ihn als Daimon Agathos, als „Segengeber" uns zu denken." — Entsprechende Notizen über diese merkwürdigen Gefäfse waren uns schon früher (9. Jan. 1847) von Hrn. Gargiulo zugegangen. Derselbe spricht dabei unter andern auch die auf einer Aufserung Hrn. Stüler's beruhende Ansicht aus, die weifs gefärbten Figuren des lokrischen Gefäfses möchten ursprünglich versilbert gewesen sein. Zugleich wird des Umfangs gedacht, den Hr. Gargiulo's Sammlung von Terra-Cotten gegenwärtig erlangt habe; sie zähle 70 Gefäfse in verschiedener Rhytonsform, 200 statuarische Werke, 80 Lampen mit Reliefs, im Ganzen an 500 Stück.

[21]) Aretinische Gefäfse. In dieser so häufig, besonders auch aus rheinischen Ausgrabungen, bezeugten als für Erudition gemeinhin unergiebigen Kunstgattung verdienen die neulichen Funde von *Rottenburg* (Anm. 8) einige Aufmerksamkeit. Unter den dort gefundenen zahlreichen Schalen ist allerlei Bildliches beachtenswerth z. B. Venus welcher Paris den Apfel reicht, hauptsächlich aber „Janus mit einem Sack auf dem gebeugten Rücken, vorwärts schreitend, unten mit aufgedrücktem Stempel CONSIVIVS." Ungeachtet in den Inschriften solcher Stempel Namenserklärungen fast ohne Ausnahme (Oenone: Millingen Uned. II, 18) fehlen, so liegt es doch hier allzu nahe, sofern im Übrigen Janus unverkennbar (?? d. h. mit zwei Köpfen versehen, worüber keine Notiz) ist, an den Janus Consivius aus Macrob. Sat. I, 9 zu denken. An mannichfaltigen Fabrikstempeln fehlt es nicht. Vgl. Allgem. Preufs. Zeitung 1847 no. 354.

[22]) Statt Erzfiguren neuen Fundes melden zu können, holen wir hier nach einer älteren brieflichen Mittheilung aus Athen (30. März 1845) die Notiz einer in Korinth gefundenen und nach England gegangenen merkwürdigen Bronze nach. Dem verehrlichen Berichterstatter ward erzählt, auf einer runden Platte sei ein Thron, von vier Löwenköpfen getragen, befestigt gewesen; auf diesem Thron safs eine weibliche bekleidete Figur [Kybele?] mit einem Diadem [Stephane?] und pyramidalem Hauptschmuck [Modius?]. Über dem Thron safs ein Hund.

[23]) Chirurgisches Erzgeräth hat zu reicher Vermehrung des im Museo Borbonico bereits befindlichen ähnlichen Vorraths auch neuerdings in Pompeji (Anm. 5) reichlich sich vorgefunden, und die Bestimmung desselben nimmt, wie aus Neapel versichert wird, durch unermüdliche Ausdauer der Herren *Quaranta* und *Vulpes* nun seit bald anderthalb Jahren die Thätigkeit der herkulanischen Akademie grofsentheiles in Anspruch.

[24]) Silberschale aus Rufsland: Arch. Z. N. F. S. 44*. Vgl. dieStroganoffsche: Arch. Z. Taf. X.

[25]) Etruskische Spiegel. Mehrere räthselhafte Inschriftspiegel (Toilette der Venus? Eos und Kephalos? S. 6* S. 9*) sind durch Braun's Bericht kund geworden, andre (S. 186 f.) durch ihre Versetzung ins brittische Museum.

[26]) Vasenbilder neuesten Zuwachses: hauptsächlich von *Braun* in den Protokollen des archäologischen Instituts (Arch. Z. N. F. S. 1* 37* ff.) und, in Folge seiner neulichen italiänischen Reise, von *Panofka* beschrieben (Ebd. S. 17* ff.), dessen Notizen über napoletanische Sammlungen in diesen Blättern fortgesetzt werden; von *Campana*'s aus den Gräbern von Cäre entnommenem Vasenbesitz ist nichts Neueres kund geworden. Als anziehendste neue Funde dieser Kunstgattung können wir demnach die folgenden bezeichnen. Von archaischen Gefäfsbildern eine Amphora, nach alten Inschriften auf Kastor und Polydeukes im väterlichen Haus bezüglich (S. 24*) und der Doppeldionysos einer Kylix (S. 25*). Unter den neuer-

schienenen freieren Styls steht obenan das Skyphosbild von Eos und Tithonos, Priamos und Dardanos mit der stattlichen Sentenz: *Οὐ παντὸς ἐστι Κόρινθος* (S. 22*), und mehrere andere ebenfalls auf Schalen befindlich: die zwölf Gottheiten mit Inschriften (S. 1* f.), jetzt im brittischen Museum, Pasiphae und Minotauros (Phiale S. 22 f.), ferner das apulische Inschriftbild Aphroditens und ihrer Gefährtinnen (Bull. Napol. no. 74), dem das seltsame Rundbild eines apulischen Krugs, Paris mit Pallas, Hera und „Helena" vereinigt (Bull. Nap. V p. 91 tav. VI) sich anschliefst. In ähnlicher Weise merkwürdig, bei geringerem Kunstwerth, ist das von Gottheiten zu Wagen begleitete Parisurtheil eines dreihenkligen für das Museum zu Neapel angekauften Gefäfses aus Capua (Bull. Nap. V p. 103); nicht minder anziehend durch Darstellung als durch Kunstwerth der schöne clusinische Doppelkopf (Dionysos–Apollo oben no. 8), jetzt im Berliner Museum.

[27]) Fundörter der Vasen. In dieser Beziehung wird eine Notiz Panofka's über die von ihm besuchten Grabungen bei S. Maria di Capua [dort und in Caserta auch Vasensammlungen, der HH. Patturelli u. a. m.] hier ihre Stelle finden, obwohl deren Ausbeute nur mäfsig lohnte. „Merkwürdig (schrieb Hr. P. aus Neapel 28. Juni 1847) ist in den dort gefundenen Vasen die gleiche Wahl der Mythen und gleiche Form der Vasen, die wir durch nolanische Gräber vorzugsweise kennen gelernt haben; dagegen, wenn auch der Firnifs bisweilen nolanisch ist, erscheint die Zeichnung der rothen Figuren doch immer viel mittelmäfsiger, und die Frauengesichter sind durchgehends häfslich, fast Karikatur. Nächst einer Diota mit Eos und Kephalos und einer andern mit Boreas und Orithyia verdient um des Gegenstandes willen ein Stamnos mit rothen Figuren eine genauere Beschreibung. An einer dorischen unkannelirten Säule erblickt man den bärtigen Kopf des Dionysos im Profil rechts, statt des Körpers Manteleinhüllung und drei aus dem Gewande emporsprieſsende Epheuzweige, welche an Dionysos Dendrites erinnern können. Vor ihm schreitet zurückschauend die langhaarige, myrtenbekränzte Dione, die Arme ganz eingehüllt, hinter ihr epheubekränzt ganz eingehüllt Ariadne. Die Rückseite desselben Gefäfses zeigt eine Flötenspielerin einer rückblickenden Frau mit einer Haube folgend; hinter ihr geht links eine rückschauende Jungfrau fort, das Haupt mit einer Tänia umbunden, die Linke erhoben. Eine Ähnlichkeit dieses Vasengemäldes mit der berühmten Bacchantinnenvase im Neapler Museum hinsichtlich des eigenthümlichen Bacchusidols lenchtet auf den ersten Blick ein. — Ein kleiner Stamnos zeigt Dionysos mit Pantherfell über dem kurzen Chiton, Stiefeln, Myrtenkranz und dicker Binde, den Kantharus in der Linken, den Thyrsus in der der Rechten. Voran schreitet Marsyas flötend mit einer Phorbeia, deren Riemen oben um die kahle Hälfte des Kopfes geht (*capistrium*); links hinter Dionysos befindet sich eine Frau mit Thyrsus und Oenochoe. — Eine Diota mit rothen Figuren gleicher Herkunft zeigt einen bärtigen häfslichen Krieger, das Gesicht in dem Helm versteckt, mit rundem argolischem Schild, Lanze und Beinschienen, in gebückter wie Gnade bittender Stellung; auf der Rückseite eine bekränzte bärtige Mantelfigur. Eine von dem Verkäufer mir mitgetheilte Vermuthung, Thersites sei hier dargestellt, der den Agamemnon geschmäht habe, schien mir nicht ganz abzuweisen."

[28]) Pompejanische Wandgemälde im Hause des M. Lucretius: Panofka Arch. Z. N. F. S. 26 ff. 109 ff. 141 ff. 49* f. 60. Ebendaselbst die grofsen Gemälde der fackeltragenden Ceres und des mit einer Nymphe gruppirten Atys (Bull. Nap. no. 75).

[29]) Griechische Inschriften: unter den von Ussing bekannt gemachten hauptsächlich thessalische Kataloge von Freigelassenen und attische Staatsurkunden, deren eine die Zutheilung des Bürgerrechts für Thrasybul von Kalydon enthält. Vgl. Bergk Zeit. f. Alt. 1847. Dec.

[30]) Etruskische Inschriften. Grab der Tarquinier: Bull. 1847 p. 55 ss.

[31]) Römische Inschriften vorzüglich beachtenswerth waren: die aus Eclanum herrührende metrische eines Komödiendichters, die nächst Th. Mommsen (S. 2*) im Bonner Herbstprogramm durch F. Ritschl gründlich behandelt worden ist; ferner eine napoletanische zu Ehren des Bacchus Hebon (S. 6*), dazu die zahlreichen von Campana entdeckten Grabinschriften (S. 43*).

[32]) Inschrift zu Canosa: Bull. d. Inst. 1847 p. 122. Oben S. 10*. 42*.

[33]) Messapische Inschriften. Hierüber äufserte Dr. *Th. Mommsen* zugleich mit Probedrücken jener am 26. April 1847 der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin vorgelegten wichtigen Sprachdenkmäler sich folgendermafsen: „Die Inschriften aus den Provinzen von Otranto und Bari, die auf den beiliegenden Kupfertafeln gestochen sind, sind fast alle unedirt und bis auf die eine von Vaste, die bei Gruter (145, 5) und bei Lepsius (Inscr. ital. tab. XXVIII; unter den falschen) steht und öfters in Deutschland behandelt ist, bei uns völlig unbekannt. Ihre Echtheit ist bei einigen zwar zweifelhaft, bei vielen aber durchaus unanfechtbar; die von Fasano und Ostuni habe ich selbst gesehen, das kleine Gefäfs aus Rugge sogar gekauft und wird solches nächstens ans Königl. Museum zu Berlin gelangen. Keinem Kenner wird es einen Augenblick zweifelhaft sein, dafs hier die Reste eines eigenthümlichen italischen Dialekt vorliegen, der namentlich von dem oskisch-samnitischen radical verschieden ist. Eine ausführliche sprachgeschichtliche Untersuchung, welche die Annali des archäologischen Instituts (Jahrgang 1848. Vergl. Bullettino 1847 p. 134 ss.) bringen werden, sucht die Stellung dieses Dialekts zu ermitteln und kommt zu dem Resultat, dafs, während die Dialekte der Lateiner, der Umbrer und der aus Mittelitalien in die südlichen Provinzen übergesiedelten sabellischen Stämme ein eigenthümliches System der mittelitalischen Sprachen ausmachen, dieser messapische Dialekt den Urbewohnern Süditaliens vor den griechischen und sabellischen Einwanderungen angehörte; dafs er durch diese auf Apulien und Kalabrien (in der römischen Bedeutung) beschränkt wurde; dafs er in Apulien sich ums fünfte Jahrhundert der Stadt in das ihm homogene Griechische umsetzte und dieses dort zur Landessprache machte; dafs er aber in Japygien bis auf August in seiner barbarischen Gestalt fortbestand. Von Interpretation kann noch kaum die Rede sein; doch ist mit Wahrscheinlichkeit festgestellt, dafs *AΣ* und *OΣ* zwei masculine Nominative, *AIHI* und *IHI* (das *H* mit Consonantischer Geltung genommen), die diesen Nominativen correspondirenden Genitive sind und *INΘI und* bedeutet." Über die frentanische Inschrift aus Ortona vgl. oben S. 39*.

[34]) Als Litteraturbericht über die Fortschritte der Archäologie darf ein sorgfältiger Aufsatz von *Ch. Walz* in Schneidewin's Philologus I S. 732 ff. nicht unerwähnt bleiben. Im Übrigen und für den uns nächsten Zweck beziehen wir uns für die hier berührten Litteraturnotizen auf *W. Koner's* bibliographische Verzeichnisse in den Beilagen dieser Zeitung.

[35]) Gelehrte Gesellschaften. Von den Werken des archäologischen Instituts ist der 18te auf 1846 lautende Band bereits seit Jahr und Tag veröffentlicht; der 19te (1847) wird in Paris gedruckt und ist von dort nächstens zu erwarten. Erfreulich ist es dafs in den Verhandlungen der deutschen Philologenversammlungen auch archäologischen Stoffen immer mehr Recht widerfährt (S. 43*, 3). Von akademischer Thätigkeit ist die Archäologie aufser Berlin (Anm. 37. 52) und London (Anm. 52) auch in Brüssel bethätigt worden (Anm. 48. 52), von wo auch die Preisfrage über die Basiliken (Anm. 42) ausging. Hier ist denn auch das Bulletin einer durch *B. Köhne's* unermüdlichen Eifer neugegründeten numismatischen Gesellschaft zu St. Petersburg dankbar zu erwähnen.

[36]) Von Zeitschriften wurden früher bewährte, Bullettini zu Rom und Neapel, in Deutschland das Rheinische Museum, die Zeitung für Alterthumswissenschaft und das Kunstblatt, mit gleichem Erfolge fortgesetzt; die Pariser „Revue archéologique" wendet immer mehr dem Mittelalter sich zu.

[37]) Mythologische Abhandlungen: *Gerhard* Über die

Gottheiten der Etrusker (Berl. Akad. 1845); *Jahn* über Lykoreus; *Nitzsch* Eleusinia; *Schömann* Über das Ideal der Hera.

[38]) Jerusalems Topographie: neuerdings bearbeitet von *Krafft* und *Fergusson*, im Druck befindlich für *Ritter*'s Erdkunde, welcher zugleich einen sorgfältigen Plan von *Herm. Gadow* benutzt hat.

[39]) Geschichtsvereine: deren Litteratur von W. Koner in Schmid's historischer Zeitschrift gegeben. Erwähnt ward der Pfälzische, dessen Schriften wir den HH. *Halm* und *Jäger* verdanken (S. 43*, 4).

[40]) Dem Mittelalter fast mehr als der römischen Vorzeit sind nun auch, vom elften Heft an, die regelmäfsig fortschreitenden Jahrbücher des rheinischen Vereins von Alterthumsfreunden gewidmet. Vgl. Anm. 36.

[41]) Basiliken: wozu auch ein neuliches Programm von Urlichs (S. 59*).

[42]) Thymele: oben S. 42*.

[43]) Westlicher Parthenonsgiebel. Im Gegensatz mit O. Müller und mit Welcker's im Classical Museum no. VI ausgesprochener Ansicht gründet der *Lloyd*'sche Aufsatz in no. XVIII derselben Zeitschrift seine neue Erklärung hauptsächlich darauf, dafs nach Pausanias nicht sowohl eine auf Götterstreit bezügliche Scene, sondern Athenens und Poseidons Streit selbst dargestellt war, dafs Poseidon nach Apollodor durch Überfluthung schreckte, Kekrops aber, den seine Familie umgibt, als Richter (Apollod. III, 14, 1, 5) zugegen war, endlich dafs für Anerkennung des Kekrops in der von Welcker auf Herakles umgedeuteten Figur durch das zupassende Fragment eines Schlangenfufses ein sichres Zeugnifs gefunden sei.

[44]) Harpagosdenkmal (Arch. Z. no. 22) in gedrängter Kürze von Welcker Bull. 1847 p. 65 ss. und zu Müller's Handbuch §. 128* neu besprochen. Es wird geltend gemacht, dafs die dargestellte Stadteinnahme mit Herodots Erzählung von der Eroberung von Xanthos nicht stimme, wonach denn die Scene des Frieses auf Eroberung einer der Nachbarstädte gedeutet und den Nereiden zufolge auf einen der mit Schiffahrt verbundenen Kämpfe zu des Euagoras (Ol. 98, 2) Zeit zurückgeführt werden.

[45]) Griechische Grabreliefs. Leider waren dieser fleifsigen Untersuchung die in der „Revue archéologique" befindlichen Verhandlungen noch nicht zu statten gekommen, so dafs eine neue Revision des Gegenstands, mit möglichster Vollständigkeit der dahin einschlagenden Denkmäler wünschenswerth bleibt.

[46]) *K. F. Hermann*: „Der Knabe mit dem Vogel" (Gött. 1847. 4). Der sehr dankenswerthen Bekanntmachung dieser schönen Knabengestalt mit Badegeräth und Amulet-phallus am umgehängten Riemen und mit einem Vogel in der ausgestreckten linken Hand ist eine gelehrte Ausführung über italische Herkunft und Votivsitte, hauptsächlich jedoch über den Vogel beigegeben, dessen Bezug auf erotische und sonstige Alltagsscherze für überwiegend erkannt wird. Auf Vergleichung mit den angeblich tagetischen Knaben ist nur in sofern eingegangen, als eine mögliche Augurienbeziehung S. 21 schlechthin abgelehnt wird; eben so wenig ist die Gräberbeziehung beachtet worden, die theils auf griechischen Stelen (flatternder Vogel in des Jünglings Hand, Müller Denkm. I, 127, etwa als Taubenopfer der Gräbervenus) theils im häufigen Vögelpaar römischer Grabsteine wiederkehrt, dessen Deutung auf die Manen immer noch eben so unwiderlegt als unerwiesen ist.

[47]) Den Ficoroniske Cista beskreven og forklaret af *P. O. Bröndsted*. Efter allerhöieste befaling udgivet af N. V. Dorph. Kiöbenhavn 1847. fol. 14 S. 7 Bl. fol.

[48]) *C. Bock* im Bulletin de l'Acad. de Bruxelles XIII no. 12. Nämlich aus der bei Sirmond bekannt gemachten Gedichtsammlung Theodulphs Bischofs von Orleans, Zeitgenossen Karls des Grofsen. Als Werkzeug gerichtlicher Bestechung wird dort ein kostbares Silbergefäfs beschrieben, auf welchem eine Anzahl von Thaten des Herkules abgebildet waren, nämlich die mit Antäus und etwa der Kampf mit Cacus, der Kampf mit Achelous und Nessus, und die Verbrennung auf dem Oeta. Nach Hrn. B.s Vermuthung hätte das Gefäfs ursprünglich in einem Herkulestempel zu Nismes gedient.

[49]) Inschrift von Canosa v. Jahr 67 v. Chr.: oben Anm. 32.

[50]) Mit der Nachweisung thurischer Lekythen: oben S. 45*.

[51]) Beschreibung von Vasen der HH. *Braun, Basseggio, Capranesi* zu Rom, *Santangelo, Betti, Temple, Barone, Gargiulo* zu Neapel: Anm. 26.

[52]) Vasenerläuterungen. Namentlich von *Birch* über Agamemnons Streit mit Achill (S. 44*, 1); von *O. Jahn* aufser den „Archäol. Beiträgen" auch in dem akademischen Aufsatz über ein komisches Perseusbild des Museums zu Leipzig, und zugleich über andre auf Satyrdrama beruhende Vasenbilder; von *Panofka* in Abhandlungen über Vasenbilder von Dionysos und Poseidon, von Perseus und Gräa, von Zeus Basileios und Herakles Kallinikos; dazu die vermischten Vasenerläuterungen, die *Minervini* im Bullettino Napoletano und *Roulez* im Bulletin der Brüsseler Akademie (daraus zusammengestellt in dessen „Mélanges") zu geben fortfahren.

[53]) Münzsammlung des Freiherrn *von Prokesch-Osten* zu Athen. Daraus die corcyräischen Münzen (Mon. d. Inst. IV, 31) und die in der Archäologischen Zeitung fortgesetzten Inedita (N. F. Taf. VIII).

[54]) Münzerklärung. Unter den dahin einschlagenden Verhandlungen blieben hauptsächlich die Münzen von Kaulonia betheiligt, welche seit unserm letzten Aufsatz über diesen Gegenstand (S. 120 ff.) wiederum eine neue scharfsinnige Deutung *Minervini*'s (Bull. Nap. IV, 133 ss.) erhalten haben. Statt des Apollo und Aulon vermuthet derselbe einen Hylas, auf dessen Händen ein Boreade spiele. Unterstützt wird diese Deutung hauptsächlich durch das auf Wald und Gewässer bezügliche Beiwerk jenes berühmten Münztypus, durch des Hylas Jagd und seine Rast bei einer Quelle (Valer. Fl. I, 533. Propert. I, 20, 24) und durch die von Properz zugleich erwähnten Scherze des schönen Jünglings mit den Boreaden (Prop. I. 20, 25: hunc super et Zethes, hunc super et Calais . . . . und ebd. 30: et volucres ramo submovet insidias), bei denen hauptsächlich das Mifsverhältnifs der kleinen zur grofsen Gestalt störend bleibt, ohne dafs die Bedeutung des Hylas durch dessen krotonische Geltung (Rochette Mém. num. p. 2 ss. Millingen numism. Ital. p. 26) hinlängliches Gewicht zur Münzdarstellung von Kaulonia nachweist. — Auch *Bergk*'s überraschende Wendung des Münzräthsels von (*κι*)*ερίων* zum Arion von *Thelpusa* (oben S. 36*) und *Cavedoni*'s Erklärung *marsischer* Münzen (Bull. Napol. no. 71) dürfen hier nicht unerwähnt bleiben.

[55]) Messapisches von *Mommsen* (Anm. 33) im 20sten Band der römischen Annalen, Uebersichtliches über altitalische Dialekte von *G. Curtius* in der Zeitung für Alterthumswissenschaft.

Hiezu Tafel XIII der Neuen Folge: Ajax und Kassandra, Vasenbilder.

Druck und Verlag von *G. Reimer*.

Herausgegeben von *E. Gerhard*.